Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 32

Artikel: Mittagsglut
Autor: Stieler, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643262

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei. Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muriftrafie fir. 3 (Telephon Chriftoph 3142); Jules Werder, Neuengaffe fir. 9 (Telephon Bolimerk 3379)

## Mittagsglut.

Von Karl Stieler.

Ins Dickicht ist das Wild gezogen, Der Vogel schweigt im Sichtenbaum, Am Kelch der Blumen festgesogen, Reat sich der Schwarm der Immen kaum. Stumm ist das All – die Wäldermassen. Die Selsen sind in Blau getaucht; Die satten Gluten sie erfassen Mit ihrer Kraft, was webt und haucht.

Und doch, in dieser heißen, stummen Lichtflut — wie klingt es leise hin, Durch süßen Slimmer süßes Summen: Das sind des Mittags Melodien. Und sonst kein Laut, kein hauch, kein Schatten, Ein Weih nur, der im Blau sich wiegt.

Goldlicht-umtastet ruhn die Matten, Und lauschen — wie die Sonne siegt!

# Die Geschichte des Heinrich Leng. and the state of t

Bon Alfred Suggenberger.

Der Lenkenmarti trug den Kopf nicht hoch, als er an einem regnerischen Borsommertag zum ersten Male mit Schaufel und Reuthaue auf der Achsel neben seinem Sohne die Dorfstraße hinausschritt. Wünschte einer guten Tag und fragte, wo 'naus, so bekam er fleinlauten und trodenen Beicheib.

"Du mußt jest halt von allem dem das Gegenteil glauben, was ich dir vorgemault habe", sagte er, während die beiden hinter den Grundädern nach dem Lochauer Wäldden abbogen. "Ja, so einen Alten haft du. Erst spielt er sich auf, als könnte die Welt von ihm das Gescheitsein lernen, und jum End' muß er's leiden, daß man aus feinem Rarafter Schuhriemen schneibet. Es ist halb und halb vom Guten, daß der Stecher nach dem Blühen hinter die Ririchen gekommen ift, sie wurden mir dies Jahr doch nicht schmeden. Mitten im Schmausen, wenn's einem fast überlaut von allen Aestlein und Zweigen zuruft: "Mich zuerst! Mich zuerst!' müßt' ich beimlich einen Fluch tun. Und müßt' bei mir selber denken: Jest, wenn ich vor Jahr und Tag über meine Geele einen Dedel gemacht hatte, und war' mit dem Lenkenothmar übers Wasser gegangen, statt wie ein Schned am Bauschen und an den paar Aederlein zu hangen, dann könnt' ich vielleicht beut' in einem vierspännigen Landauer durch Rasparshub fahren und eine Berde Schafbod' hinter mir hertreiben lassen."

Plöglich hielt er mit Gehen inne und wandte sich nach Beinrich um, der auf dem schmalen Pfad stillschweigend um Schritteslänge hinter ihm herstapfte. "Bohlverstanden: an dich darfit du nicht ein Stäublein tommen laffen!" fagte er mit Nachdrud, indem er, wie immer, wenn er eifrig wurde. die erhobene Linke mit dem steif ausgestreckten Zeigefinger mitsprechen ließ. "Was jest kommt, und was wir uns gefallen laffen muffen, übernehm' ich! Ich allein wurg' es hinunter, alles! Macht's mir etwas, so ist der Schaden nicht groß. Aber du mußt den Rarafter eineweg be= halten."

Beinrich dachte im Beitergehen viel über die Worte nach, ohne ihren Sinn gang verstehen zu können. So schwer er mit dem Bater die Demütigung empfand, im beimlichen fanden seine Gedanken immer wieder einen tröstlichen Rubepuntt: "Ein Glud nur, daß sie wenigstens weit genug weg ist und nichts davon weiß!" -

Der Förster Steinle empfing seine zwei neuen Untergebenen mit dem fleinen, schiefen Lächeln, das, sofern er nicht für nötig hielt, die Sonntaasmiene aufzuseken, auf seinem bartlosen Gesicht gleichsam festgefroren war. Ob ihnen im Lochauer Solzchen feine Langschwänzer begegnet seien? fragte er troden nebenbei. Der Zeitung nach seien nämlich aus der Schmelzacher Menagerie der große und der fleine Drang-Utang ausgebrochen.

Die beiden Mitarbeiter von Rasparshub setzten wie auf Abrede zu einem wiehernden Gelächter an. Der Lenken= marti aber lachte, so gut es gehen wollte, mit. Er gab zu, daß er immer am liebsten da geschafft habe, wo man neben der Arbeit hie und da einen gelungenen Wit mache, hähä. — —